Herr Grunack legt mehrere Exemplare des *Sturnus faroënsis* zur Ansicht vor und bemerkt hierzu, dass sich diese Subspecies hauptsächlich durch ihre Grössenverhältnisse von *Sturnus vulgaris* unterscheide. Die Maasse sind folgende:

	Lg. tot.	rostr.	caud.	tars.
St. faroënsis	21,6	2,6	6	2,4
„ *vulgaris*	22,7	2,9	7	2,9,

Schnabel und Füsse stärker als bei *St. vulgaris*. Differenz der Steuerfedern beträgt 3‴. Es dürfte ferner zu erwähnen sein, dass dieser Staar auf den Faröer-Inseln auch während des Winters bleibt, also Standvogel ist.

Herr Bolle bemerkt hierzu, dass das letzere aus klimatologischen Gründen gar nicht so eigenthümlich sei, als es den Anschein habe. Der Staar ist in denjenigen Ländern, deren Klima ihm behagt, Standvogel. Das Klima der Faröer ist aber bekanntlich sehr milde. Sonderbarer dagegen ist das Vorkommen des Staares auf jener Inselgruppe insofern, als derselben absolut jeder Baumwuchs fehlt.

An die bereits im Januar gegebenen Mittheilungen anknüpfend, bespricht Herr Cabanis eingehender den Plan für die Herausgabe einer zweiten Zeitschrift der Gesellschaft, welche, schon lange geplant, gegenwärtig als eine unabweisbar nothwendig gewordene Erweiterung des Journals anzusehen ist. Während das letztere vorherrschend nur Aufsätze rein wissenschaftlichen Inhalts bringt und bringen muss, soll das neu zu begründende Beiblatt vorwiegend die populäre Seite der Ornithologie nach jeder Richtung hin cultiviren und durch Mittheilungen von Anfragen und Anzeigen auch den sammelnden Ornithologen als „Verkehrsblatt“ von Nutzen sein.

Herr Reichenow theilt hierauf den Prospect des neu herauszugebenden Ornithologischen Centralblatts ausführlich mit, welcher den allseitigen Beifall der Versammlung findet.

Golz. Schalow. Cabanis, Secr.

Protokoll der (IV.) April-Sitzung.

Verhandelt Berlin, Montag den 3. April 1876, Abends 7½ Uhr, im Sitzungs-Local.

Anwesend die Herren: Grunack, Thiele, Golz, Cabanis, Schalow, Reichenow, Moeser, Effeldt, Bolle, d'Alton, Lestow, Jovanovics, Böhm, Gadow, Mützel,

Walter, Bau, Kricheldorff, Sy, Stoltz, Wagenführ und Salzmann.

Vorsitzender: Herr Golz. Protokollf. Herr Schalow.

Das Protokoll letzter Sitzung wird verlesen und angenommen.

Durch unser auswärtiges Mitglied Herrn Dr. Radde in Tiflis ist vor Kurzem ein persisches Gebirgshuhn, der Gattung *Oreotetrax* angehörig, an den Secretär der Gesellschaft gelangt und wird dasselbe nunmehr von Herrn Cabanis eingehend besprochen. Der Vortragende charakterisirt die verwandten fünf Arten und erläutert seine Darstellung mit Bezug auf die betreffenden Abbildungen in Gould's Birds of Asia, Part V. Herr Radde hatte bereits früher (J. f. Orn. 1873. S. 4.) in einem in der ornithologischen Gesellschaft zu Berlin gehaltenen Vortrage die Vermuthung ausgesprochen, dass das in Persien vorkommende Gebirgshuhn einer neuen, noch nicht beschriebenen Art angehöre, und die Herren Bolle und Brehm hatten in Folge dessen für diese vermuthlich neue Art den Namen *Megaloperdix Raddei* in Vorschlag gebracht. Durch die Untersuchungen des Herrn Cabanis, gestützt auf das von Herrn Radde eingesandte Exemplar, hat sich nun herausgestellt, dass die persische Art allerdings von *caucasica* Pall. verschieden, aber mit der bereits von Gmelin beschriebenen *O. caspia* zu identificiren sei. Herrn Radde gebührt daher das Verdienst, die Aufmerksamkeit der Forscher von Neuem auf das persische und kaukasische Gebirgshuhn gelenkt und den Beweis ermöglicht zu haben, dass die bisher von allen Autoren irrthümlich identificirten *caucasica* Pall. und *caspia* Gm. zwei gut unterschiedene Arten seien.

Die Gattung *Oreotetrax* besteht daher gegenwärtig aus 5 Arten:

1. *O. himalayensis* (Gould.) — Himalaya. Mit rothbraunen Streifen an den Seiten des Kopfes und als Einfassung der Kehle.

2. *O. caspia* (Gm.) — *Megaloperdix Raddei* Brehm und Bolle, Journ. f. Orn. 1873, S. 4. — Persien. Von der vorhergehenden Art schon genügend durch die dunkelgrauen Streifen (an Stelle der rothbraunen) des Kopfes und der Kehleinfassung unterschieden. Die Brust ist gleichfalls dunkelgrau.

3. *O. caucasica* (Pall.). — *Tetrao caucasica* (Pall.) Zoogr. II. p. 76, Tab. 6. — *Chourtka alpina* Motchoulski, Bulletin de l'Acad. de Moscou 1839, Tab. VIII. XI. — *Oreotetrax caucasica* (nec *caspia l*) Cab. Journ. f. Orn. 1873, S. 63, Tab. III. Fig. 36. (Ovum.) — Kaukasus. Von der vorhergehenden Art schon durch

die eigenthümlich gezeichnete Brust unterschieden, indem jede Feder dieses Körpertheiles mehrfach, abwechselnd hell und dunkel, wellig quergebändert ist.

4. *O. altaica* (Brandt.) — Altai. — Mit vielem Weiss an der Unterseite, welches sich von der Brust abwärts über die Bauchseiten erstreckt.

5. *O. tibetana* (Gould.) — Tibet. — Mit weisser Unterseite, deren einzelne Federn schwarz gesäumt sind.

Mit Bezug auf Vorstehendes kommt ein Brief des Dr. Radde, d. d. Tiflis, 2. Februar 1876 zur Mittheilung. Herr Radde schreibt:

„Vielerseits bin ich durch unsere Fachgenossen darum angegangen worden, weshalb ich über die Ornis der Kaukasusländer bis dato schweige. Es liegt das in zwei Hauptgründen. Erstens gab es und giebt es seit der Begründung des Kaukasischen Museums eine solche Menge nebensächlicher, zum grossen Theile administrativer und technischer Arbeiten, dass ein ornithologisches Sammeln, wie ich es aus früheren Jahren kannte, nicht mehr möglich war. Das Kaukasische Museum schliesst in sich Alles, was die Natur des Kaukasus überhaupt bietet und besitzt, ausserdem eine stattliche Abtheilung für moderne, eine andere für antike Ethnographie. — Ich stehe dem Institute leider allein vor. — Wenn Sie die grossen botanischen und entomologischen Sammlungen sehen würden, welche systematisch jetzt fast vollständig (und zwar richtig) bestimmt sind, und den sonstigen Collectionen Ihre Aufmerksamkeit schenken könnten, so würden Sie bald überzeugt sein, wie seit dem Entstehen des Museums die verschiedenen Abtheilungen desselben ziemlich gleichmässig gefördert wurden und keiner ein specielles Interesse zugewendet werden durfte. Daher rechnete ich bis jetzt auch das ornithologische Material noch nicht als ausreichend für eine grössere Arbeit, obgleich es viel Interessantes von Objecten, namentlich aber an Beobachtungen in sich schliesst. Ich eilte um so weniger, als ich keine Concurrenz zu fürchten glaubte und eine grössere Arbeit über Hocharmenien unter den Händen habe, in welcher ich auch der Vogelwelt eingehender zu gedenken beabsichtige. Zweitens aber wird man im Kaukasus (Tiflis) kaum schwierigere Fragen aus dem Gebiete der Systematik endgültig erörtern können, da heut zu Tage, ohne erschöpfende, oder wenigstens sehr umfangreiche, einschlagende Literatur und vergleichbares Material zur Disposition zu haben, es nicht gerathen ist, solche Fragen beantworten zu wollen. Anders

verhält es sich aber mit den Beobachtungen geographischer Natur, die, was die Ornis anbelangt, ich während meiner Reisen hier zu Lande stets sammelte und sie auch sicher in dem erwähnten Werke über Hocharmenien gelegentlich mit verwerthen will. In dieser Hinsicht dürften denn wiederum Pallas Notizen, Eichwald's und Ménétrie's Materialien sehr bedeutend erweitert werden, und bei einer, wie ich hoffe, zweckmässigen Gruppirung der Beobachtungen werden sich gewiss manche neue, namentlich geographische Gesichtspunkte eröffnen. Zu dergleichen würde ich z. B. die immensen Winterstationen für die Zugvögel an der Massenderan'schen Küste rechnen, welche als hauptsächliche Ruhepunkte für die Wolga-Zugstrasse dienen. Ich würde ferner darauf hinweisen, wie im Gegensatze zu den gesammten südrussischen Stromläufen die vier kaukasischen Hauptthäler Kura, Rion, Kuban, Terek auf die Hauptzugrichtung in den nördlich gelegenen Tiefländern, nahezu rechtwinkelig einsetzen und daran die Beweise für seitliches Einwandern knüpfen; kurz und gut: ich würde auf Grundlage der vorliegenden Reliefverhältnisse versuchen, manche Lebenserscheinungen zu erklären. Das soll auch, wie gesagt, gewiss bald geschehen.

Unterdessen aber lehrt die Erfahrung, dass doch ab und zu ornithologisches Material aus dem Kaukasus zu den Herren Collegen kommt und dass sich meine Herren Fachgenossen bereits über mein langes Schweigen wundern, wie dies neuerdings M. Sclater gethan (vergl.: Adress of the British association etc. p. 6). So will ich denn jetzt, damit sich die Sache mit dem bewussten Birkhuhn nicht wiederholt, Ihnen zwei specielle Mittheilungen machen und einen Vogel einsenden, den Sie richten mögen.

Die erste Mittheilung betrifft das neue Birkhuhn. — Bis zum Jahre 1869 hatte ich nur Nachrichten erhalten, sowohl aus dem kleinen, wie auch aus dem grossen Kaukasus, dass das Birkhuhn im Gebirge und zwar vornehmlich im Gebiete der Baumgrenze vorkäme. In Swanien (Swanetien) fand ich sogar schon im Sommer 1864 die Pferdehaarschlingen, in denen die Vögel ganz so wie in Sibirien gefangen werden.*) Man legt sie in der Nähe der Heukephen, die hier auf basalalpinen Triften in über 8000′ Meereshöhe standen, aus, oder befestigt sie sogar auf dem Rücken solcher festgelagerten Heuvorräthe. Ferner leben Birkhühner im Süden vom Städtchen Achalzich nahe der türkischen Grenze in den ge-

*) Vergl. S. 113 meiner „Berichte über die biologisch-geographischen Untersuchungen in den Kaukasusländern etc.“

mischten, meistens niedrigen Buschwäldern des Schambobell-Gebirges, wo sie von den Kosaken gelegentlich erlegt werden. Ohne Zweifel haben wir sie westlicher von jener Gegend, im Quellande des Tschorok, im sogenannten Adsharischen Grenzgebirge, zu erwarten und somit die Haltpunkte für die Behauptung gefunden, dass das neue Birkhuhn den beiden Gebirgssystemen des grossen und kleinen Kaukasus*) zukommt, was man durchaus nicht von allen anderen Vogelarten behaupten darf.

Endlich im Winter 1869 erhielt ich von den Quellen des Chramflusses, aus der Gegend, welche man unter dem Namen Zalka kennt, ein Paar dieser Vögel, welches im Museum aufgestellt wurde und, in Erwartung weiteren, umfangreicheren Materials, einstweilen unerörtert blieb. Wir sehen also, dass die neue Art im kleinen Kaukasus östlich hin ebenfalls vorkommt, und bedenkt man, dass Beispiele vorliegen, die das Vorkommen von Birkhühnern in Daratschitschach, im Norden von Erivan, im Goktschai-Gebiete constatiren; so unterliegt es wohl kaum einem Zweifel, dass der Vogel auch die östlichen Waldgebiete bis in die Provinzen von Karabagh bewohnt. Ebenso spricht das Auffinden des Vogels an den östlichen Südabhängen des grossen Kaukasus für seine weitere Verbreitung in östlicher Richtung dort.

Es ist aber die Frage, ob alle die Erkundigungen über das Birkhuhn im Kaukasus nur der einen, neuen Art gelten. Bekannte Jäger, denen man vollen Glauben schenken darf, erzählen von grosswüchsigen und kleinwüchsigen Birkhühnern, und die Entdeckung des gewöhnlichen Birkhuhns im Kaukasus würde, wie ich es sogleich nachweisen will, fast eben so interessant für allgemeinere Gesichtspunkte sein, als die einer neuen Art. Die eigentlichen Waldhühner, welche die russischen Tiefländer und zum grossen Theile auch die kalte europäisch-asiatische Zone bewohnen, fehlen bekanntlich sowohl der Krimm, wie auch dem Kaukasus; weder Auerhahn, noch Hasselhuhn, noch eine der *Lagopus*-Arten wurden dort oder hier gefunden. In jener Zeit, als grosse Wasserflächen

*) Vielleicht sind diese Definitionen nicht Jedermann des ornithologischen Publikums geläufig. Ich will also sagen, dass der Kleine oder Anti-Kaukasus als Randgebirge, beginnend im S.-O.-Winkel des Schwarzen Meeres und gegen S.-O. fortlaufend, mit den Nordabhängen der Kurabagher Gebirge endigend, die im Süden gelegene hohe Plateaulandschaft Armeniens begrenzt; während der grosse Kaukasus das mächtige Kammgebirge aus N.-W.—S.-O. ist, welches den gesammten Isthmus durchsetzt.

sich über dem jetzigen Steppengebiete befanden und dadurch zumal für die schlechten Flieger unüberwindliche Hindernisse der Verbreitung gegen Süden statthatten, war ein Einwandern der Tetraonen hierher nicht möglich. Auch die Verbreitung des gemeinen Eichhörnchens beweist die ehemalige, vollständige Abgeschlossenheit gegen Norden des taurisch-kaukasischen Faunengebietes. Denn in der Krimm giebt es gar keine Eichhörnchen, und im Kaukasus, wo das entsprechende Thier an und für sich selten ist, repräsentirt es eine eigene Species, die schon von Güldenstädt erkannt wurde (*Sciurus anomalus* Gldst. = *S. caucasicus* Pall.). Die Antwort auf die Frage: ob das grosswüchsige kaukasische Birkhuhn dem europäischen identisch, oder am Ende noch eine selbstständige Species sei, wird wesentlich dazu beitragen, die geographischen Gesichtspunkte über die Verbreitung der europäischen Waldhühner zu erweitern, oder im anderen Falle noch entschiedener, als es bis jetzt möglich war, nachweisen, dass der Kaukasus seine eigenen Tetraonen besitzt, wie er das specifisch ihm nur zukommende Königshuhn (*Megaloperdix caucasica*) und den Steinbock (*Aegoceros Pallasii*) aufzuweisen hat.

Meine zweite Mittheilung betrifft eine Königshuhn-Art, welche ich im Winter 1871 von den Vorbergen des grossen Ararat in einem lebenden Exemplare mitbrachte und über welche ich bereits in Berlin (vergl. Journ., Jahrgang XXI, 4. Folge, Heft I, Seite 1 u. ff.) einige Nachrichten gab, so dass Brehm auf die damals von mir gegebenen Erklärungen den Vorschlag machte, den Vogel mir zu Ehren zu nennen. Bis jetzt habe ich von ihm kein zweites Exemplar erhalten, wohl aber kann ich die Nachricht verbürgen, dass er in Persien, und zwar in den höheren Gebieten der Elburuskette, lebt. Von *Megaloperdix caucasica* ist er sicherlich verschieden; auch abgesehen von der eintönigen, hellbleigrauen Brustfarbe mit den unregelmässigen schwarzen Thränenflecken, weicht er in der Gesammtgrösse, wie im Detailbaue ab. So fallen namentlich die Schnabelproportionen und die langen Steuerfedern auf. Hierorts aber, lieber Professor, ist es schlechterdings unmöglich, ein bestimmtes endgültiges Urtheil zu fällen. Denn wenn schon an und für sich in Bezug auf die *Megaloperdix*-Arten das einschlagende vergleichbare Material in den Museen sehr gering ist und Gould's Abbildungen auch nicht überall zu finden sind, so fehlt in Tiflis jeglicher Anhaltspunkt dieser Art vollkommen. Das freilich darf ich behaupten, dass mein Vogel nichts mit *Megaloperdix Nigellii*

(himalayensis) zu thun hat; aber zu allererst muss er mit *M. altaica* und der mir unbekannten tibetanischen Art verglichen werden. Freilich liegt es viel näher, den Vogel in der central- oder südostasiatischen Alpenornis zu suchen, als in der des nördlichen Randgebirges von Innerasien. Denn ich kann es mir wohl vorstellen, wie dergleichen Arten, entsprechend dem orographischen Zusammenhange der unerforschten Afganistanschen Gebirge mit der Elburuskette einerseits und mit dem Hindikuh andererseits, von dorther westwärts bis auf das Iransche Hochland gelangten und dann leicht zum Noahberge kamen. Es wäre aber auch möglich, dass die vorderasiatischen Gebirgssysteme ihre eigenen Vertreter unter den Königshühnern besässen, wie ja auch die bekannten sonstigen 4 Arten nur in sich abgeschlossenen asiatischen Gebirgssystemen eigen sind. Keinesweges aber ist es leicht zu verstehen, wie eine Altai- und Sajan-Art, von localem, hochalpinem Vorkommen plötzlich am mittleren Araxes auch lebt. Gerade die *Megaloperdix*-Arten sind sehr difficil in Bezug auf Klimawechsel. Die kaukasische Art ist vornehmlich der Bewohner der Eis- und Firnzone im Sommer und bezieht ihre Nahrung aus dem hochalpinen Vegetations-Gebiete. Exemplare, die sich während des Winters hier in Tiflis ganz gut hielten, wurden doch stets im Sommer das Opfer der Hitze."

Herr Cabanis legt hierauf ein etwas defectes Exemplar von *Acrocephalus agricolus* Jerd. *(= Salicaria capistrata* Sev.*)* vor, welches insofern von grossem Interesse ist, als es das Vorkommen dieser Art in Europa constatirt. Bisher kannte man diesen Rohrsänger nur aus Turkestan, dem centralen Asien und Indien, das vorliegende Exemplar ist zwischen der Wolga und dem Ural geschossen worden. Spätere Beobachtungen werden es uns lehren, ob die Art in dem genannten Gebiete häufig oder selten aufgefunden werden wird.

Schliesslich macht Herr Cabanis in Bezug auf das in neuerer Zeit öfters besprochene Vorkommen der mit *Lanius excubitor* L. verwandten grauen Würger in Deutschland die Mittheilung, dass, nach Exemplaren, die von Herrn Tancré in Anclam zur Untersuchung an ihn gesandt worden seien, ein junges Individuum von *L. major* Pall. im Jahre 1874 bei Bartelshagen bei Barth in Vorpommern, und ein Männchen von *L. Homeyeri* Cab. am 14. November 1875 bei Anclam geschossen worden seien.

Herr Schalow bemerkt hierzu, dass er den grauen Würger aus Staufen im Breisgau, dessen bereits in einer früheren Sitzung

Erwähnung gethan ist, zu untersuchen Gelegenheit gehabt hat, und dass derselbe sich als echter *L. major* Pall. bestätige.

Herr Jovanovitsch hält einen längeren Vortrag über: das Fliegen der Vögel. Der Aufsatz wird im Journal besonders abgedruckt werden.

Herr Reichenow hebt die Bedeutung der in dem Vortrage des Herrn Jovanovitsch ausgeführten neuen Theorie des Vogelfluges hervor und bespricht darauf die mechanische Thätigkeit der Flügel beim Fluge, welche auf physikalische Gesetze basirt und deren Wirkung sich nach dem Parallelogramm der Kräfte genau bestimmen lässt. Redner verweist auf den belehrenden Aufsatz von Krarup-Hansen, Beiträge zu einer Theorie des Fluges der Vögel, Copenhagen 1869, in welchem die mechanische Thätigkeit der Flügel sehr ausführlich und klar behandelt ist.

Schliesslich gelangt eine Beschwerde des „Ausschusses für Beobachtungsstationen" gegen ein Mitglied der Gesellschaft, Dr. Russ, zur Erörterung. Der genannte Ausschuss hat, um dem von ihm erlassenen „Aufrufe" eine möglichst grosse Verbreitung zu geben, einer Anzahl von Zeitungen ein Referat zur Publication übergeben. Dasselbe Referat erhielt auch Herr Dr. Russ zur Veröffentlichung. Letzterer hat aber dies Referat nicht veröffentlicht — dagegen aber den von dem Ausschuss publicirten Fragebogen in seiner Zeitschrift „die Gefiederte Welt" nicht allein ohne Erlaubniss abgedruckt, sondern noch dazu mit Weglassung der Adressen der Ausschussmitglieder seinen eigenen Namen unterzeichnet und die Beantwortung der Fragen für sich persönlich erbeten, Alles vorgeblich „im Interesse der Gesellschaft". Da somit das genannte Mitglied nicht allein die Arbeiten des Ausschusses für seine persönlichen Angelegenheiten auszubeuten beabsichtigt, sondern auch den Bemühungen der von der Gesellschaft gewählten Commission entgegen arbeitet, indem es die angestrebte Centralisation der Beobachtungen zu spalten und in seine „Gefiederte Welt" abzuleiten trachtet, so schädigt es die Interessen der Gesellschaft. Der Ausschuss fordert daher den Vorstand der Gesellschaft auf, energisch gegen dieses Treiben einzuschreiten und derartige Uebergriffe für die Zukunft zu verhindern, was durch den Beschluss der Versammlung unterstützt wird. —

Schluss der Sitzung.

Golz. Schalow. Cabanis, Secr.